

Werden Krippenkinder schlauer?

*Kommentar zu einer Studie der Bertelsmann-Stiftung
von Johannes Resch*



Am Montag, den 3. März 2008, rauschte es durch den Blätterwald einschließlich seriöser Zeitungen. Da war unter Berufung auf eine Studie der Bertelsmann-Stiftung* zu lesen: „Krippenkinder haben bessere Bildungschancen“, „Vorsprung durch Kinderkrippe“, „Kinderkrippe erhöht Chancen auf höheren Bildungsabschluss“ usw. usw.

In der Studie wird behauptet, dass der Besuch von Kinderkrippen in den ersten drei Lebensjahren die Wahrscheinlichkeit, später ein Gymnasium zu besuchen, deutlich erhöht. Das führe dann für die Betroffenen zu höheren Einkommen und zu Milliarden Gewinnen für die ganze Volkswirtschaft.

Diese Behauptung erscheint zunächst überraschend, da eine bessere schulische Karriere nach Krippenbetreuung gegenüber häuslicher Betreuung in der seriösen Fachliteratur bisher nicht beschrieben wurde, wenn mal vom Sonderfall der besseren Sprachförderung von Kindern ausländischer Eltern abgesehen wird.

Geradezu abenteuerlich erscheint die Massivität des behaupteten Zusammen-

hangs. Krippenbetreuung soll die Wahrscheinlichkeit, später aufs Gymnasium zu kommen, im Durchschnitt um mehr als 40 % erhöhen (von 36 % auf 50 %). Würde das stimmen, wäre es wohl auch schon früher aufgefallen.

Leider waren die Bertelsmann-Zahlen nicht direkt nachzurechnen. Trotz mehrmaliger Bitte waren die Ursprungszahlen nicht zu erhalten.

Die Bertelsmann-Berechnung bezieht sich auf die in den Jahren 1990–95 in Deutschland geborenen Kinder. Die Auswahl des Gymnasialbesuchs als Unterscheidungskriterium wurde damit begründet, dass es diesen Schultyp in allen Bundesländern gebe.

Aus Unterlagen des Statistischen Bundesamtes lässt sich die Häufigkeit der Krippenbetreuung und des Besuchs von Gymnasien in den einzelnen Bundesländern ersehen. Daraus ergibt sich, dass sowohl Krippenbetreuung als auch Gymnasialbesuch in den Bundesländern sehr unterschiedlich häufig sind. Länder, in denen Krippenbetreuung am häufigsten ist (neue Bundesländer, Hamburg, Bremen), haben auch die meisten Gymnasiasten. So war und ist die Krippenbetreuung in den neuen Bundesländern etwa 8 Mal so häufig wie im Westen.

Werden nun die Schüler aller Bundesländer in einen „Topf“ geworfen, wie es die Studie offensichtlich tut, dann kommen die meisten „Krippenschüler“ aus dem Osten und den Stadtstaaten, wo es auch die meisten Gymnasien gibt. Allein dadurch muss es zu einer Häufung der Gymnasiasten bei denen kommen, die früher eine Krippe besucht haben.

Werden anhand der statistischen Daten die landestypischen Unterschiede rechnerisch berücksichtigt, so wird die in der

Studie beschriebene Häufung von Krippe und Gymnasium allein schon dadurch in vollem Umfang erklärt.

Nun könnte ja jemand sagen: Die Ostler sind eben schlauer wegen der früheren Krippenbetreuung und gehen deshalb später häufiger aufs Gymnasium. Aber da gibt es die Pisa-Studien, die nur die Leistungen messen, ohne das Schulsystem zu berücksichtigen. Und da zeigt sich gerade nicht, dass die Schüler im Osten besser sind. Im Gegenteil: Die Lesefähigkeit war dort wesentlich schlechter. Auch in Mathematik und Naturwissenschaften lagen die Werte, wenn auch wenig, unter dem deutschen Durchschnitt. – Bremen hatte trotz der vielen Gymnasiasten sogar die schlechtesten Pisa-Ergebnisse aller Bundesländer in allen drei Disziplinen. Hamburg hatte gar nicht teilgenommen.

Damit ist eigentlich schon klar, dass es gar keinen glaubwürdigen Hinweis auf eine

günstige Wirkung der Krippenbetreuung auf die spätere Schullaufbahn gibt. Würde Krippenbetreuung die intellektuelle Entwicklung erkennbar fördern, wären in den neuen Bundesländern bessere Pisa-Ergebnisse zu erwarten gewesen als im Westen, da dort Krippenbetreuung im Gegensatz zum Westen die Regel war und weitgehend noch ist.

Die in der Studie beschriebene Beziehung ist vergleichbar mit der Aussage: Wer in Hochhäusern wohnt, fährt häufiger Straßenbahn. Das wurde zwar nie untersucht, ist aber sehr wahrscheinlich, weil Hochhäuser und Straßenbahnen typische Merkmale großer Städte sind, mit denen die Bewohner damit auch häufiger zu tun haben. Aber sie fahren nicht häufiger Straßenbahn, weil sie in Hochhäusern wohnen. Vielmehr ist beides Folge einer gemeinsamen Ursache.

Die Bertelsmänner haben hier schlicht einen sehr groben Fehler gemacht, der

bei solchen Untersuchungen immer wieder vorkommt. Sie haben aus einer zahlenmäßigen Beziehung (einer Korrelation) einfach auf einen ursächlichen Zusammenhang geschlossen, ohne nahe liegende triviale Zusammenhänge zu prüfen.

Die weitergehenden Berechnungen zu angeblichen Milliardengewinnen für die Volkswirtschaft bei Ausbau der Kinderkrippen wirken dann nur noch peinlich. Wenn Bildung so einfach wäre, wie es die Studie unterstellt, dürften so grobe Fehler wie in dieser Studie gar nicht vorkommen.

* Studie „Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland, eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern“ nachzulesen unter

www.bertelsmann-stiftung.de

Tipp: Rentenlücke berechnen

Das Rentenniveau sinkt – u. a. in dem Maß, wie künftige Rentenbeitragszahler fehlen. Die „Rentenlücke“, der Abstand zwischen dem letzten Einkommen und der späteren Rente, wird immer größer werden. Ohne verstärkte private Vorsorge geht es nicht mehr.

Aber wie groß wird die ganz persönliche Rentenlücke sein? Das hängt davon ab, wie viele Beitragsjahre man schafft, wie hoch der Verdienst im Schnitt der Beitragsjahre war, ob man vorgezogene Rente beantragt usw. Und wie viel muss man persönlich jetzt schon vorsorgen?

FINANZtest bietet zur Klärung dieser Fra-

gen im Internet einen kostenlosen Rentenlückenrechner an. Der Rechner ermittelt die Differenz zwischen der gesetzlichen Rente und dem Betrag, den man im Alter braucht, um den Lebensstandard zu halten. FINANZtest hält dafür 80 Prozent des letzten Nettogehaltes für nötig.

Der Rechner geht von der Annahme aus, dass die Bruttolöhne künftig jährlich um 1,5 Prozent und die Renten um etwa 0,75 Prozent steigen. Als Inflationsrate werden 1,5 Prozent angenommen. Sie finden den Rechner im Internet unter www.test.de/themen/versicherungen-vorsorge.de